

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 88.

Laasphe, Mittwoch den 4. November 1903.

28. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Laasphe, 3. November 1903.

In Frankfurt am Main war vergangene Woche der nichtsozialdemokratische Arbeiterkongress zusammengetreten, um über das Wohl der arbeitenden Klasse zu beraten. In Berlin ist eine Zahl deutscher Männer zu einem Kongress zusammengetreten, um einer furchtbaren Pestbeule in unserem Volksleben, dem Mädchenhandel, zu Leibe zu gehen. Trotz aller polizeilichen Vorschriften blüht das lichte Gewerbe weiter, und nur die allerhöchsten Maßregeln werden im Stande sein, Einhalt zu tun. Offentlich gelingt es, Wandel auf dem Gebiete zu schaffen, wobei es natürlich vonnöten ist, daß die verschiedenen Staaten nicht nur Europas, sondern auch der anderen Erdteile Hand in Hand arbeiten.

In Wiesbaden wird eine Begegnung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren stattfinden. Die Anregung zu dieser Zusammenkunft ist vom Zaren ausgegangen, der in einem Telegramm an unseren Kaiser den Wunsch ausgedrückt hat, Deutschland nicht zu verlassen, ohne seinen Freund, den deutschen Kaiser gesehen und gesprochen zu haben. Kaiser Wilhelm hat diese Anregung mit herzlicher Bereitwilligkeit aufgenommen und dem Zaren vorgeschlagen, damit ihm so wenig Unbequemlichkeiten wie möglich erwüchsen, die Begegnung in dem Darmstadt so nahe gelegenen Wiesbaden vor sich gehen zu lassen.

Was Einigkeit auszurichten vermag, konnte man unlängst im böhmischen Landtag sehen, wo die deutsche Minderheit es verstanden hat, durch treuliches Zusammenhalten die tschechische Mehrheit unterzulegen trotz aller Nachschärfen und Anstrengungen der Gegner.

Wenn nun in Prag jetzt wieder einige Ruhe herrscht, so sieht es in Pest um so unfreundlicher aus, freilich ist der Graf Tisza jetzt zum leitenden Minister ernannt worden, ob er aber der „starke Mann“ ist, der mit eiserner Faust die ungehörigen Magyaren zu zügeln vermag, ist noch fraglich. Zunächst sind die Gemüter im Ungarlande noch zu erregt, als daß man klar zu blicken vermöchte.

Unter eigenartigen Verhältnissen ergriff in Italien Giolitti das Staatsruder. Sein Vorgänger Zanardelli wurde plötzlich krank und vermachte das Schifflein nicht mehr zu steuern; freilich glaubt niemand so recht an seine Krankheit und allgemein schiebt man seine plötzliche Amtsmüdigkeit dem vorbeigelungenen Zarenbesuch in die Schuhe. Wie dem auch sei, Giolitti ist froher Hoffnung, daß alles sich zum besten wendet.

Weniger wohl ist sicherlich dem spanischen Ministerium; dort im schönen Lande der Kastanien, in Bilbao, hat sich aus einem zuerst bedeutungslos erscheinenden Streik ein allgemeiner Ausstand, verbunden mit allen Begleiterscheinungen schlimmster Art, entwickelt, der den Bela-

gerungszustand im Gefolge hatte und bei dem schon Blut geflossen ist. Wie das einmal endet, wer mag's wissen; jeder Tag bringt Kunde von neuen Schrecknissen, und bereits sind es über 40,000 Leute, die lärmend die Straßen durchziehen.

Auf der Balkan-Halbinsel ereignen sich zwar von Zeit zu Zeit immer wieder Kämpfe mit mazedonischen Vandalen, doch hat ohne Zweifel die ausländische Bewegung sehr viel von ihrer Intensität verloren. Inzwischen haben Rußland und Oesterreich-Ungarn ihre neuen Reform-Vorschläge der Pforte zustellen lassen. Sie bestehen in der Zuerteilung eines russischen und österreichischen Adjunkten an den General-Inspektor von Mazedonien, Ernennung militärischer Experten der Großmächte, die größten Truppenverbänden beigegeben werden, um weitere Ausdehnungen zu verhindern, ferner Ernennung einer gemischten, aus Vertretern aller europäischen Großmächte gebildeten Kommission, Wiederaufbau der zerstörten Kirchen und Ortschaften und Repatriierung der flüchtigen Bulgaren. Eine Rückänderung der Pforte ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Der Zustimmung der übrigen Mächte dürften Rußland und Oesterreich auch für ihren neuen Reformplan sicher sein.

Schlimmer noch lauten die Nachrichten aus dem fernen Südafrika, wo des Hungers grausames Schreckgespenst die ohnehin tiefgeplagte bedauernswerte Bevölkerung bedroht. Die Ernte ist mißraten, die Einwohner sind verarmt und größtes Elend herrscht aller Orten. Die englische Regierung aber zeigt sich wieder in ihrem schönsten Licht; anstatt helfend einzugreifen, veröffentlicht die Heuchler Berichte von dem allgemeinen Wohlbestehen und der lokalen Gefinnung der Bürger. Und bekanntlich werden die nicht alle, für die jene Märchen erfunden werden.

Die militärische Bedeutung Italiens für den Dreibund.

Es wird zur Zeit noch schwer sein, die politische Tragweite des Besuchs genügend abzuschätzen, den das italienische Königspaar seinen in Paris abgehaltet hat. Jedenfalls aber werden die Zweifel derjenigen, die schon früher glaubten, daß der Dreibund eine kriegerische Belastungsprobe kaum aushalten werde, dadurch nicht geringere geworden sein. Glücklicherweise steht solche Probe weder in näherer noch in fernerer Aussicht; immerhin wird der Augenblick geeignet sein, um zu untersuchen, welchen Wert das Bündnis mit Italien in militärischer Hinsicht für uns beziehungsweise für Oesterreich überhaupt hat.

Daß innerhalb des Dreibundes Deutschland die bei weitem schwerste, Italien die bei weitem geringste Klüftung trägt, darf als allgemein bekannt voraussetzen. Ich fürchte nicht, die militärische Stärke Deutschlands zu

überschätzen, wenn ich behaupte, daß es im äußersten Notfalle im Stande wäre, auch auf die eigene Kraft allein angewiesen, dem vereinten Angriffe von Rußland und Frankreich mit Aussicht auf schließlichen Erfolg zu begegnen. Den Ausschlag für die eine oder die andere Seite würde alsdann die bessere Führung geben. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob Oesterreich ohne Unterstützung seitens Deutschlands dem Angriffe von Rußland allein gewachsen wäre, und ganz unzweifelhaft, daß Italien im Kampfe gegen Frankreich sich ohne Bundesgenossen eine rasche und empfindliche Niederlage holen würde. Das Königreich besitzt kaum noch die für eine Großmacht erforderlichen militärischen Nachmittel. Einen Kampf nach zwei Fronten würde keiner unserer Partner aus eigenen Kräften führen können, ohne sicheren Untergang.

Aus den vorstehenden Betrachtungen folgt, daß Deutschland bei einem Kriege des Zweibundes gegen den Dreibund den Schutz seiner östlichen Grenze keineswegs allein von einem entschlossenen Vorgehen des österreichischen Heeres erwarten darf, sondern gezwungen sein wird, dort beträchtliche eigene Streitkräfte bereitzustellen, um jenes von dem Drucke der russischen Hebermacht zu entlasten. Soll man doch an sich von einem Bundesgenossen nach dieser Richtung hin nicht allzu viel erwarten. Und da unsere Öfingrenzen langgestreckt und offen sind, darf man sicherlich den Teil des deutschen Gesamtheeres, der in jene Richtung geworfen werden wird, nicht allzu gering schätzen. Andererseits lehrt ein Studium der Karte und der Grenzverhältnisse, daß der Geist kühner Offensive dort noch rasche und glorreiche Ernte einheimen könnte, sofern genügend zahlreiche deutsche und österreichische Streitkräfte von gut gewählten Aufmarschlinien aus zu einheitlichem Ziele kräftig vorgeführt würden.

Jedenfalls aber wird diejenige Stärke des deutschen Heeres, die hiernach noch gegen Westen verfügbar bleibt, bei der durch die zahlreichen Grenzbesatzungen und die Enge des Entwicklungsraumes ohnehin schwierigen Lage wohl kaum genügen, um gegen das starke, hervorragend ausgebildete und gut disziplinierte französische Heer einen Angriff mit einiger Aussicht auf Erfolg durchzuführen.

Kann der Beitritt Italiens hierin etwas Wesentliches ändern?

An sich würden die 12, vielleicht zum Teil durch Divisionen der Mobilmiliz (Landwehr 1. Aufgebots) verstärkten Armeekorps sehr wohl im Stande sein, ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale zu werfen und dem Dreibund das angrißweise Vorgehen auch im Westen zu gestatten. Man wird ihre für den Feldkrieg verfügbare Stärke an Streitbaren immerhin auf 7- bis 800,000 Mann veranschlagen dürfen. Aber sehen wir uns die Verhältnisse etwas näher an, so bemerken wir sofort die überaus große Küstenentwicklung Italiens, die es gegen Angriffe von der See aus äußerst verwundbar macht.

Als erschwerender Umstand kommt noch hinzu, daß

Wer da meint, daß er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

Eine Geschichte nach dem Leben.

(Fortsetzung.)

Du selbst sagst, daß er des Herrn Rentamtmanns Tochter gar vertraulich am Arme führte. Jakob, das ist ein Mädchen, welches ich eine Perle nenne, weil sie vortrefflich ist; aber da meint der Herr Geheimrat Winter, um mit der heiligen Schrift zu reden, er solle die Perle nicht vor die Säue werfen, weil doch der Herr Rentamtschreiber Dehner keine passende Partie für sie sein dürfte. Das mein, ich eben auch. Aber es ist so eine Sache! Der Dehner ist ein schmucker Kerl, der sich gut und fein kleidet, plaudern kann, wie ein Buch, um die Mädchen herumläßt, wie eine Ahe, und so ein Mädchen ist leicht bestochen, und könnte sich in so einen Windbeutel verlieben? Werst du, was der alte, weisliche Herr mit dem Worte: „familar“ ausdrücken will?

Ich nicht zustimmend.

Ich wollte, fuhr der Meister fort, des Herrn Geheimrats Worte schlugen täglich ein, um der hochgeachteten Eltern und um des lieben, vortrefflichen Mädchens willen. Das freilich muß man sagen, fuhr er nach einer kleinen Pause stillen Nachdenkens wieder fort, der Dehner, das muß man ihm lassen, hält sich sehr anständig. Schulden hat er und macht er keine, denn das bleibe nicht länger verborgen, als von zwölf Uhr bis Mittag. Man kann ihm auch nicht nachsagen, daß er Trinker, Wambuschirer, oder Spieler wäre. — Allein er hat doch nicht studiert und die Leiter die er etwa ersteigen könnte, hat nicht viele Sprossen. — Geld hat er immer

in Ueberschuß, das ist mir das Bedenkliche. Woher? frag ich mit dem Herrn Geheimrate Winter. Von daheim? Ploft die Wahlzeit! Was da übrig ist, mag ich nicht, aber was etwa am Jahreschluß mangelt, auch nicht bezahlen! Sein Gehalt? Etwa hundert Gulden, wenn's hoch hinaufgeht; damit jagt er nicht viele Hunde hinter dem Ofen heraus, und seine Kleidung und Weisung ist mäßig und gut. Das kostet etwas, und alle Sonntage eine Lustpartie — das bezahlt sich auch nicht mit Redensarten!

In Summa, Jakob, wenn's nur nicht geht, wie dem Müller, der sagte: So gehen die Gänge und er hatte doch nur einen, und das war der Ausgang, und der war nicht fein!

Der Eintritt der Frau Meisterin unterbrach das Gespräch, das der Meister sogleich fallen ließ.

Nach dem Allen kann ich wohl sagen, daß der „Herr Dehner“ — denn anders sprach in Weibsbild Niemand von ihm, für mich eine wirklich bedeutende Persönlichkeit war; daß ich ihn, wo und wie ich ihn konnte, mit aufmerksamen Augen beobachtete und meine Gedanken über ihn machte. Das fand ich, daß im Allgemeinen die Leute blind für ihn eingenommen waren, weil er sehr artig, höflich und manierlich Jedermann begegnete, gerne Bescheid gab, Rat erteilte, und so auch als ein sehr kundiger und kenntnisreicher junger Mann erschien.

Der hat eine Zukunft, sagen sie, und wird einmal etwas! Umal der, welcher den Papst zum Vetter hat, leicht Cardinal wird. Er wurde in die angesehensten Gesellschaften gezogen, ja es kam so weit, daß man meinte es könne gar keine fröhliche Gesellschaft bestehen ohne den „Herrn Dehner“. Es war Alles, daß er nicht an den Hof kam!

Anstrengung mußte er ein geschäftslundiger und geschäftstüchtiger Mensch sein, auch ungemein rasch arbeiten, denn der Herr Rentamtmann überließ ihm Alles im reichsten Vertrauen, und nannte ihn, ohne Scheu, seine „rechte Hand.“

Der alte Geheimrat schüttelte den Kopf darüber und urplötzlich kam eine unerwartete Kassenuntersuchung, wie sie je und dann wohl in Stadt und Land vorgenommen zu werden pflegten; allein die Kasse des Herrn Rentamtmanns klappte bei Heller und Pennig und die Bücher waren in einer Ordnung, die Anerkennung finden mußte und auch vollkommen fand.

Wieder schüttelte der Geheimrat Winter den Kopf, daß der Puder vom Kopfe auf Rockfalten und Schultern fiel, wie draußen der Schnee um Martini oder im Advent auf die Erde.

Wenn's mit dem Dukatenmännchen, sagte er zu sich, nicht eine Münzberger Spielposse wäre, so möchte ich glauben, der Windbeutel, der Dehner, hätte ein echtes und rechtes, oder wenn es noch Feingeldmännchen gäbe, so dächte ich, er hätte solche Nachschlüssel und Geldspender; aber die Zeit ist um und die Feen aus den Märchen sind alle gestorben, die ihre Liebhaber inwendig und auswendig verschwenderisch besorgten und ausstatteten. Ich fürchte faule Fische! Schade für den hübschen und gewandten Kerl, wenn es so wäre! Jedenfalls muß er geheime Zuschüsse und Zusätze haben! Bin doch auch jung gewesen, war nicht arm von Haus aus, hatte ein hübsches Gehalt; aber so wie der, konnte ich es nicht treiben, wenn ich auch gewollt!

II.

Es ging mir in dem Hause meines Meisters sehr gut. Ich war in der Tat gehalten, wie das eigene Kind

die wichtigsten Bahnlagen Mittelitaliens so nahe der Küste entlang führen, daß eine überlegene feindliche Flotte sie arg gefährden kann. An der bedingungslosen Ueberlegenheit der französischen Seemacht ist aber nicht zu zweifeln, und sie begünstigt Landungsversuche, zu denen Frankreich in erster Linie die algerisch-tunesischen Truppen verwenden könnte. Wir werden daher ohne weiteres annehmen dürfen, daß ein Teil des italienischen Feldheeres zum Schutz der Küste, vielleicht auch auf der Insel Sizilien, zurückgehalten wird. Wenn wir zugeben, daß von den vier Armeen, welche Italien im Kriegsfall aufstellt, nur drei mit neun Korps sich in Oberitalien versammeln, so werden wir keineswegs zu niedrig schätzen. Das wäre also bereits eine Verminderung der verfügbaren Kraft um ein volles Viertel.

Aber der angriffsweisen, einheitlichen Verwendung auch nur dieser Streitmacht stellen sich in der Beschaffenheit der Alpen, welche die Grenze zwischen Italien und Frankreich bilden, ungewöhnlich große Hindernisse entgegen. Die Rauheit, Steilheit, Ungangbarkeit des Gebirges, seine Höhe, seine Unwirtlichkeit, welche die Truppen tagelang auf die Verpflegungsbedürfnisse verweist, die sie selbst mit sich führen können, der Mangel an Straßen haben ein Uebersteigen des Gebirges zu allen Zeiten selbst für kleinere Heere als eine außerordentliche Leistung erscheinen lassen. Je größer die Streitkräfte werden, um so mehr vergrößern sich die unvermeidlichen Reibungen; ja man kann sagen, daß man eine sehr große Ueberlegenheit gar nicht voll zur Geltung bringen kann. Nur sechs Straßen — von denen nur vier zu allen Jahreszeiten benutzbar sind — durchziehen das Gebirge, und sie sind auf beiden Seiten durch Befestigungen gesperrt sowie durch besonders ausgebildete Truppen schon im Freien geschützt. Dazu kommt eine Anzahl von Saumpfaden, die doch nur für kleinere Truppenkörper mit wenig Gepäck und ohne fahrbaren Troß verwendbar sind; für die großen Operationen sind sie wenig in Betracht zu ziehen. Es ist zweifelhaft, ob die Italiener mehr als sechs bis sieben Armeekorps gleichzeitig über die Alpen vorführen können, und diese würden auf eine Linie von etwa 250 Kilometer gestreckt sein, also selbst nach glücklichem Durchschreiten des Gebirges frühestens in drei bis vier Tagen auf ihre Mitte zusammengeführt werden können. Nun dürfen wir nicht verzeihen — man kommt um die vielbesprochenen Impponderabilien nun einmal nicht herum —, daß die Franzosen den Italienern gegenüber zweifellos das höhere Selbstgefühl, die Ueberzeugung von ihrer unbedingten Ueberlegenheit besitzen, es mag nun begründet sein oder nicht. Daraus folgt, daß sie die durch das Gelände so überaus begünstigte Verteidigung ihres Landes jedenfalls mit der größten Tatkraft und Angriffslust führen und auf die Spitzen der italienischen Marschkolonnen losgehen werden, wo sie sich nur blicken lassen. Selbst mit weitestgehend unterlegenen Kräften haben sie große Aussicht auf Erfolg. Sie werden daher aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Ueberlegenheit in Lothringen uns gegenüber durch das, was sie an der italienischen Grenze zurücklassen, nicht nennenswert schwächen.

In französischen Zeitungen war in diesen Tagen die Behauptung zu lesen, zwischen der deutschen und italienischen Regierung sei ein Militärvertrag dahingehend abgeschlossen, daß die italienische Heeresleitung sechs Armeekorps durch die Schweiz unter Nichtbeachtung der Neutralität dieses Landes hindurchsenden solle, die einem etwa gleichstarken deutschen Heere in der Gegend von Belfort die Hand reichen würden. Es ist uns natürlich unbekannt, ob dieser Nachricht irgend etwas Tatsächliches zu Grunde liegt; bei den riesigen Schwierigkeiten, die sich einem anderweitigen Eingreifen des italienischen Heeres entgegenstellten, wäre es immerhin nicht ganz undenkbar, daß wenigstens militärische Erwägungen nach dieser Richtung hin zu irgend einer Zeit stattgefunden haben.

Im Elternhause. Arbeit war in Hülle und Fülle da, und Arbeit, die eine Art hatte. Der Beschlag der Hofgale mußte sehr gut und sauber sein; denn der Herr Stallmeister Schuster war Einer, der sich drauf verstand und überall mit eigenen Augen guckte. Die Hofkutschen waren zwar nicht so pappig und postpapierern, wie sie heutzutage gebaut werden — denn man traut kaum gegen eine zu nießen, weil man fürchtet, die Achse könnte zerbrechen — aber der Fürst liebte es, rasch zu fahren. Da ging denn heute dies, morgen Jenes zu Grunde. Dann mußte Meister Glöckner herbei und Rat schaffen. Nun kam es, daß man sah, daß ich auch etwas könnte, und so stieg auch ich in der Gunst der Hofbeamten, die mit diesen Dingen sich zu befassen hatten. Dazu trug es wohl auch bei, daß ich mit meinem Meister fast immer eger gerufen wurde, wenn ein Pferd krank wurde, als der Tierarzt, der, nebenbei gesagt, so wenig ein Gegenmeister war wie seine ganze Kunst damals, und teilweise heute auch noch. Die Erfahrung und ein gesunder Blick tat da mehr, als das weilläufige Studium, womit man nicht viel Hunde hinter dem Ofen heraus jagt. Mein Meister war ein Kräuterkundiger und ich ging bisweilen mit ihm, wenn er sich seine Kräuter und Wurzeln suchte, die sehr wirksam waren, und alle „Tränke“ und „Salben“ kochten und machten wir selbst. In eben solcher Weise, wenn auch auf einem anderen Gebiete, erging es dem „Herrn Kenteischreiber Dehner.“ Er wurde immer beliebter bei Alt und Jung, bei Hoch und Niedrig.

Anfänglich ging noch sein Herr, der Rentamtman, mit ihm, die Kenteisgälle und Domänialabgaben zu erheben; allein später und im Besitz eines übersprudelnden Vertrauens kam Herr Dehner allein in die Dörfer des Amtsbereiches, erhob, quittierte, lieferte getreulich ab und nie fehlte ein Pfennig oder Heller.

Mit den Ortschultheißen stand er prächtig; denn die Leute hatten ihn seiner Leutseligkeit und Freundlichkeit wegen, sehr lieb. Er war aber auch ganz der Mensch dazu, sich ihre Liebe zu gewinnen. Mild und nachsichtig

Es liegt ja auf der Hand, daß eine solche Bewegung, falls sie glückt, außerordentliche Ergebnisse haben müßte. Sie würde die französischen Befestigungen an der Lothringer Grenze umgehen, mitten in das Herz Frankreichs hineinführen und vielleicht Paris von dem größeren Teile des Landes trennen.

Aber würde dieser Marsch glücken? Ist er überhaupt ausführbar, seitdem die Gotthard-Befestigungen angelegt und dauernd besetzt sind, die ihre Front doch wohl gegen Italien wenden, und seitdem das schweizerische Milizheer sich an Ausbildung, Manneszucht und Schlagfertigkeit vervollkommen hat? Die gerechtesten Zweifel sind gestattet; ich neige dazu, diese Möglichkeit auszuschließen und daher die Wirksamkeit eines kriegerischen Eingreifens Italiens bei einem Waffengange zwischen Zweibund und Dreibund nicht allzu hoch zu veranschlagen.

Worin also besteht die militärische Bedeutung Italiens für den Dreibund?

Meiner Ansicht nach ganz überwiegend darin, daß Oesterreich von jeder Sorge für seinen Rücken in Tirol und Wien befreit wird, und mit versammelter Kraft sich zu entscheidender Offensive gegen Rußland ausschwingen kann. Ist die Haltung Italiens zweifelhaft, so wird jenes sicherlich stärkere Truppenmassen an dieser Grenze zurückbehalten und damit würde der Schwung der Kriegshandlung gegen Osten hin aller Wahrscheinlichkeit nach eine bedauerliche Abschwächung erfahren.

Daraus folgt aber, daß es für das verbündete Deutschland und Oesterreich keine sehr einschneidenden Nachteile haben würde, wenn Italien sich an einem Kriege gegen den Zweibund nicht mehr tätig beteiligen sollte, sofern und solange es nur aufrichtig neutral bleibt. Erst dann, wenn seine Haltung unfreundlich oder zweifelhaft würde, stände die Sache für uns bedenklicher.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Neue Wiegenlieder für Knaben!“

Schlaf Kindlein, schlaf, — Sei immer gut und brav! — Wie oft, wie oft, wenn ich daheim, — Klang an mein Ohr der alte Reim, — Heut klingt er froh und heiter — Mit neuen Verslein weiter! — Schlaf in guter Ruh, — Du liebes Kerlchen du, — Sei deines Wertes dir bewußt, — Wißt ja ein Knäblein, welche Lust! — Ein solches ist seit Jahren — Sogar der Wunsch des Vaters! — Schlaf Knäblein schlaf, — Und bist du auch kein Graf — Wer weiß, vielleicht lachst du morgen schon — Ne Gräfin einen kleinen Sohn, — Sie wird dich „unterstieben“ — Und als ihr „eigen“ lieben! — Dann Knäblein, dann — Bricht deine Glanzzeit an, — Ein Majorat wird einst dein Lohn, — Nur wahrer möglichst Discretion, — Sonst kommt es zum Prozesse — Und geht dann durch die Presse! — Schlaf Knäblein, schlaf, — Und träume süß und brav, — Bringt dich ins Bettchen der Papa, — So frage ja nicht nach Mama — Sie folgt moderner Regung — Und ging zur Frau'nbewegung! — Drück die Augenlein zu — Und schlaf in süßer Ruh, — Dein Kläschen ist dein einziger Schatz, — Du kennst nicht Zoll- und Steuerlag, — Drum schlürft in vollen Zügen — Dein kindliches Vergnügen! — Schlaf Knäblein, schlaf, — Wird groß und lerne brav, — Ist dein Papa ein reicher Mann, — Dann wendet er für dich viel an — Und später oder früher — Besucht dich der „Erzieher“! — Knäblein weine nicht, — Du bist ein dummer Wicht, — Hast du denn nicht gelesen jeht, — Der Dippolt ist ja festgeheft, — Der hat nichts mehr zu sagen, — Der kann dich nicht mehr schlagen! — Schlaf Knäblein, schlaf, — Sei folgsam stets und brav, — Wenn dir Talente eigen sind, — Dann wirst du gar ein Wunderkind, — Dann füllst du Papas Kassen, — Er kann dich jehen lassen! — Schlaf du zart Gemüt, — Wer weiß was dir noch blüht, — Entwickle dich mit Mut und Kraft, — Der Krieg wird doch nicht abgeschafft — Drum lerne du bei Zeiten — Zu kämpfen und zu streiten! — Schlaf Knäblein, schlaf, — Sei immer gut und brav — Und wenn du ein erwachsen ist, — Dann lerne du als Mann und Christ — Die Wahrheit stets betragen, — Mehr kann ich dir nicht sagen! — Schlaf Knäblein, schlaf, — Und

war er bei der größten Genauigkeit im Dienste. Man konnte mit ihm plaudern, wie mit seines Gleichen. Er wußte eine Menge lustiger Geschichten, die er gerne erzählte; war mit den damaligen Kriegs- und Zeitläuften so genau bekannt, wie mit dem ABC, und ersetzte den Leuten die Zeitungen, welche damals noch nicht das Gemeingut Aller waren, wie seit drei Jahrzehnten bei uns. So war er überall ein gerngesehener Mann und die Schultheißen ließen es sich nicht nehmen, ihn als Gast des Hauses zu betrachten und, wenn er das Mittagessen der Frau Schultheißen lobte, so lachte sie mit dem ganzen Gesichte und war im siebenten Himmel.

Er blieb dann wohl auch ein Paar Stunden länger und hatte dann allemal kostbaren Kaffee in dem ledernen Büchsenrangen, der damals auf dem Lande noch eine Seltenheit war, lehrte die liebe Frau Schultheißen, ihn kochen, und gab dann die braune, kostbare Brühe der Familie, zu der wohl noch sie und da ein reicher Bauer hinzukam, zum Trinken.

So saß er bei den einfachen, braven Leuten im Sattel, aus dem ihn keine menschliche Macht herauszuheben im Stande war.

Nicht anders war es, wie gesagt, in der Stadt und in ihren angesehenen Gesellschaften. Da war er der Mittelpunkt, die Seele. In der Tat besaß auch Niemand in dem Grade die Eigenschaften der Unterhaltung, wie er. Klug war er dabei über die Mäßen; denn über den jungen Mädchen verführte er nie die alten Jungfern, Mütter und Mättern oder alten Weiber, und die fühlten sich ungemein glücklich, wenn ein so feiner und artiger — und — das fiel schwer in's Gewicht, so schöner, junger Mann ihnen artig tat und jede Aufmerksamkeit erwiderte. Da floß Herz und Mund über von Lob und Preis des Herrn Dehner.

Mit den alten Herren machte er gelegentlich ein Kartenspielchen oder eine Partie Schach, was ein gar nachdenklich Spiel sein soll, etwa wie Dambrett, aber doch viel anders.

wirft du auch kein Graf, — So werde doch ein braver Mann — Der recht viel Steuern zahlen kann, — Also ein wackerer Streiter — Im Daseinskampf! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Mettmann, 31. Okt.** Welche erhebliche Summen der Militärkassas für Flurschäden zu zahlen hat, die durch die Herbsttruppenübungen hervorgerufen werden, erhält aus der Tatsache, daß bei den diesjährigen Manövern des 7. und 8. Armeekorps, die zum Teil im Kreise Mettmann stattfanden, nicht weniger als 89 781 Mk. an Entschädigung für Flurschädigung zu zahlen gewesen sind. Auf die Gemeinde Mettmann allein fielen hiervon 69 021 Mk.

— **Kassel, 2. Novbr.** Der um 5 Uhr 50 Minuten Morgens nach Volkmarsen abgehende Personenzug ist heute früh in Ober-Erlungen auf einen dort stehenden Personenzug, wahrscheinlich infolge des herrschenden Nebels, aufgefahren. Acht Personen, teils vom Personal, teils von den Passagieren, wurden mehr oder weniger erheblich verletzt. Beide Zugmaschinen wurden stark beschädigt. Der Verkehr wird aufrecht erhalten.

— **Professor Theodor Mommsen**, der berühmte Altertumsforscher und Geschichtsschreiber ist am Sonntag Morgen in Charlottenburg bei Berlin gestorben. Mit Mommsen ist ein mit den höchsten Geistesgaben ausgestatteter Mensch dahingegangen.

— **Berlin, 2. Novbr.** In dem Berliner Kindesunterziehungsprozeß begann am heutigen Montag die zweite Verhandlungswache. Die erste hat ein klares Bild der Schuld oder Unschuld der Gräfin Knivela noch nicht ergeben. Sprechen auch zahlreiche Umstände für die Schuld, so haben andererseits viele Zeugen und nicht nur solche, die von dem Strafenpaar abhängig sind, beschworen, daß nach ihrer festen Ueberzeugung die Gräfin im Jahre 1896 Mutterfreunden entgegenliege. In dieser Woche dürften die Hauptzeugen verhört werden, darunter die Frau Meyer, der der Storch in Berlin einen neuen Besuch abgefordert hat. Vermutungen über den Ausgang des Prozesses aufzustellen, wäre verfehlt, auch darf dem Urteil der Geschworenen nicht vorgegriffen werden. In fittlicher Beziehung aber, daß man man getrost sagen, wirkt der Prozeß geradezu abstoßend.

— **Mutige Tat eines Knaben.** Aus Breda auf Kügen wird berichtet: Volle Anerkennung verdient die mutige Tat eines Knaben, des Schiffsjungen Paul Gau, Sohn eines Hiddenseer Fischers. Beim letzten Sturm war ein Fischerboot gekentert. Die beiden Insassen kletterten sich verzweifelt am Kiel des Bootes fest. Am Strande standen viele Erwachsene, aber keine Hand regte sich, den Verunglückten Hilfe zu bringen. Schien es doch aussichtslos, dem Sturm und den Wellen zu trotzen. Was keiner der Erwachsenen wagte, das versuchte mit tüchtigem Mut jener Schiffsjunge. In einem kleinen Nachen eilte er den fast Ertrinkenden zu Hilfe, nahm sie ins Boot, und obgleich dieses fast voll Wasser schlug, kamen alle glücklich ans Land.

— **Rom, 30. Okt.** In der vergangenen Nacht geriet der Schnellzug Mailand-Rom in der Nähe von Parma auf einen Nebengeleise, wo vier mit Getreide beladene Eisenbahnwagen standen. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. Mehrere Reisende wurden leicht verletzt, unter ihnen der Senator Roux und der Deputierte Brunicardi. Die Untersuchung ergab, daß der Unfall böswillig durch Personen herbeigeführt worden ist, die die Weichen umgestellt hatten. Der Zug konnte nach zehnstündigem Aufenthalt die Fahrt fortsetzen und traf in Rom mit drei Stunden Verspätung ein.

— **New-York, 1. Nov.** Ein Mietshaus 426 in der 11. Avenue ist gestern am Mitternacht in Brand geraten. 21 Männer sind tot, sowie drei Frauen und ein Kind. Der Brand wüthete nur 20 Minuten. Im Souterrain ist aufsteigend infolge von Brandstiftung das Feuer ausgebrochen und dichte Rauchwolken erfüllten schnell das ganze Haus, welches besonders stark gefüllt war, da infolge von Allerleiigen viele Familienfestlichkeiten arrangiert waren, namentlich Gesellschaftsspiele für junge Leute. Es gab entsetzliche Szenen. Die Frauen kamen fast alle auf die Feuertrichter, so daß ihre Rettung unsicher war. Indessen gab es unter den Männern furchtbare Kämpfe um den Vortritt, so daß an einem Ausgang zu einer Leiter fünf dicht zusammengedrängt waren, welche augenscheinlich bis in den Tod gekämpft hatten. Die Feuerwehr rettete 60 Personen mittels Sprungnetz. Nach einem weiteren Telegramm sind die umgekommenen Personen meist Italiener.

Er verstand's wie Einer, und in allen Kartenspielen suchte er seinen Meister.

Wo der allerliebste Mensch nur das Alles her hat? konnte man häufig fragen hören; dann war in der Regel die Antwort: Er muß mit dem Brunsfeller Hofe viel verkehrt haben! Hätte man genauer nachgefragt, so würde sich die völlige Unwahrheit und Grundlosigkeit dieser Annahmen leicht und klar erweisen haben, ohne daß freilich das Rätsel seine Lösung gefunden hätte; aber man genügt sich mit der einfachen Annahme, besiegt durch die Gewandtheit und Liebenswürdigkeit des jungen Mannes.

Ueber die wichtige Frage nach seinen Geldquellen, denn daran litt er nie irgend welchen Mangel und machte auch, wie ich schon erzählt habe, keine Schulden — setzte man sich in's Klare dadurch, daß man sagte: Er hat einen hohen Gönner, der seine Geldbörse füttert. — Das nahm man ebenso in's Blaue an, ohne daß man an eine nähere Nachforschung, wer denn der Gönner sei, dachte. Es bildeten sich über sein Herkommen und seine Abstammung die allerfabulösesten, aber den Meisten völlig genügenden Annahmen.

Im Kreise seiner jugendlichen Altersgenossen war er aber erst recht an seiner Stelle. Er sprudelte von Wit und Laune; war in den Artigkeiten gegen die jungen Mädchen unerschöpflich, dabei glatt und gewandt, wie ein Bal, und wußte eine solche Menge schöner Lieder auswendig, daß er schier wie ein lebendiges Liebesbuch anzusehen war. Kam es auf unterhaltende Spiele für eine junge Gesellschaft an, so war er wieder die reichste Fundgrube und ein flotterer, leichterer Tänzer war weit und breit nicht zu finden. Dabei war er im Umgange fein, bescheiden und nie berührte er in irgend einer Weise die Grenze dessen, was wohllautete und wohlstandig war.

(Fortf. folgt.)

Zur Landtagswahl!

Mittwoch den 4. d. Mts., abends 8 Uhr

Öffentliche Versammlung

im Wittgensteiner Hof zu Erndtebrück.

Herr Landtagsabgeordneter **Wacco** wird eine Ansprache halten.
Jeder Wahlberechtigte ist eingeladen.

Spar- und Vorshuß-Verein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die statutenmäßige **Generalversammlung** für das dritte Quartal 1903 soll

Donnerstag den 5. November cr., nachm. 3 Uhr
im Wittgensteiner Hof hiersebst abgehalten werden.

Tagesordnung:

- Bericht über den Stand des Vereins pro 3. Quartal 1903.
- Laasphe, den 17. Oktober 1903.
- Spar- und Vorshußverein zu Laasphe. C. G. m. u. S.
- Jonas. Jmgardt. F. Schäfer.

Photographische Vergrößerungen

besonders von Bildern verstorbener Angehöriger sind für Verwandte das schönste, stets passende Geschenk.

Durch Uebernahme der Vertretung der größten Spezial-Kunst-anstalt für photogr. Vergrößerungen liefere dieselben nach jedem kleinen Bilde in hervorragend schönster Ausführung.

Nur tadellos gelungene Bilder von größter Naturtreue werden abgeliefert. Lieferzeit 8-10 Tage, in eiligen Fällen noch schneller. — Preise sehr mäßig.

2 Probebilder sind in meinem Schaufenster ausgestellt.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Empfehle eine große Auswahl allermoderner

Filzhüte und Mützen.

Regenschirme, Hosenträger, Shlipse und Cravatten.

Leinen-, Gummi- und Papierwäsche.

als: Vorhemden, Kragen und Manschetten, Glace- und Stoffhand-schuhe für Herren und Damen unter Zusicherung reeller Bedienung und billigen Preisen. **Hüte** für junge Leute von 1,50 bis 4 Mark per Stück.

Laasphe **Ludwig Schröder.**

Photographische Anstalt Max Stephani

Laasphe und Biedenkopf.

Gegründet 1887.

Porträts, Gruppenbilder, Landschaften

in jeder Grösse und nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig.

Anfertigung von Ansichtspostkarten.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag von 11 bis 5 Uhr geöffnet.

Ferner empfohlen: Photographische Apparate, -Platten, -Papiere, -Chemikalien und alle für die Photographie erforderlichen Utensilien. Illustrierte Kataloge gratis.

Bestellungen nach Biedenkopf erbeten.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so ver-vollkommen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Poudrette**.
Landwirth! **Gartenbesitzer!**

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren etc. etc.

10 Pfd.-Säcken zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf. **Ernst Ellenberger.**

Prospette gratis. Prospette gratis.

Lager in Biedenkopf.

Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungs-schreiben.

Bringe mein Lager in Herren- und Knaben-Garderobe in gefällige Erinnerung:

Zwirnsocken für Herren von 1,50-2,50 Mark.

Eisenfeste Hosen für Herren von 3 Mk. an

in bekannter vorzüglicher Ware.

Zwirnsocken für Jünglinge und Burken bis zu 2 Mk.

Sonntagssocken für Herren von 2,50 Mk. an,

Jünglinge von 2

sowie eine Parthie Anzüge in Duxlin und Zwirn, ferner ein Posten Woll- und Baumwollwaren. — Der Ruf meines Geschäfts giebt den besten Beweis für die Reliabilität und Güte der Waren bei spottbilligen Preisen.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Bekanntmachung.

Die Interessenten der Wiesengenoßenschaft Banfe werden hierdurch zu einer **Generalversammlung** auf **Freitag den 13. November 1903, vormittags 10 Uhr** in den Gasthof zur Post zu Banfe unter dem ausdrücklichen Bemerkten eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.
Banfe, den 25. Oktober 1903.

Der Amtmann
Saumann.

Tagesordnung:

- a. Neuwahl des Wiesenvorstandes (Vorsteher und 2 Wiesenschöffen) für die nächsten 3 Jahre.
- b. Neuwahl zweier Beisitzer zum Schiedsgericht und zweier Stellvertreter für die nächsten 3 Jahre.
- c. Beitragserhebung.

Oefen und Herde

zu Original-Hüttenpreisen, ferner Kesselöfen mit rohem und email. sowie auch mit kupfernem Kessel, Kohlenkasten, Kohlenhaufel, Stochreihen, Ofenschirme in großer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Gegründet

Herm. Loos, Siegen i. w.

Gegründet

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,

Piano- und Harmonium-Reparatur.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimersheim

Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn **Aug. Jmgardt.**

Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Schuhwaren

von den einfachsten bis zu den feinsten, bei guter und billiger Bedienung. — Gleichzeitig bemerke, daß ich auch **Anfertigung nach Maß** und **Reparaturen** übernehme.

Wilh. Schröder, Schuhlager,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten Lampen, als:

Lug-, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen,

Sturmleuchten, Brust- und Schaffnerleuchten, sowie sämtliche Ersatztheile. Ferner sämtliche emailirte, verzinn- und verzinkte Haus- und Küchengeräthschaften in guter Qualität und billigsten Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

Bahnhofstraße.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Sept. 1903: 835 Mill. Mk.

Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 414 Mill. Mk.

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividenden-system) sind thatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter für Laasphe und Umgegend;

G. Ad. Braun, Laasphe.

Für Jäger!

Jagdpatronen:

Waidmunnsheit,

Schulze-Patronen,

Fasanen-Patronen

mit rauchlosem und Schwarzpulver,

sowie mit sämtlichen Schrotnum-

mern geladen. Ferner alle Sorten

Hülzen für Central- und Le-

sauchenz-Gewehre, Pulver, Schrot,

Stopfen und Plättchen sind stets

vorrätig.

Laasphe **A. Jmgardt.**

30 Obstbäume

verkauft

Steinmeh,

Dampfziegelei, Laasphe.

Empfehle

Prima Strickgarn,

garantiert reine Schafwolle (Haus-

mannsgarn) in allen Farben und

Preislagen. Ferner empfehle große

Auswahl in Bettbarchend und

Bettzeug, sowie sämtliche Mann-

factur-Waren. Wegen Räumung

ein Posten Kleiderstoffe und Flanelle,

3 Meter 1 Mk.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Für Winterhüler.

Sämtliche in der Laaspheer Winterhülle nötigen Bücher, Tage- und Schreibhefte, Schreib- und Zeichenmaterialien sind in bester Qualität zu billigsten Preisen vorrätig.

Laasphe **Hermann Jung,**

Buchhandlung.

Handarbeiten

sind in reichhaltiger Auswahl und allen Preislagen eingetroffen. Empfehle sehr schöne, leichte Kinderarbeiten, sowie Deckenstoffe und alles Material dazu.

Laasphe. **Emilie Saumann,**

Bahnhofstraße 13.

Fussbodenöl,

schnell und hart trocknend, mit hohem Glanz empfiehlt

Erndtebrück. **Wilh. Frank.**

Gute gesunde

Dickwurz und gute

Speisekartoffeln

offert waggomweise billigt

S. Fröhlich,

Buchbach i. S.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im kommenden Jahre den Wander-gewerbebetrieb im Umherziehen aus-züben beabsichtigen, werden hier-durch aufgefordert, bis zum **10. November ds. Js.** den hierzu erforderlichen Wandergewerbechein auf dem hiesigen Bürgermeisteramt zu beantragen.

Bei später gestellten Anträgen kann nicht darauf gerechnet werden, daß der Antragsteller rechtzeitig in den Besitz des Wandergewerbe-scheines gelangt.

Laasphe, 14. Oktober 1903.

Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Die Postkutschstelle in Obern-dorf ist mit Wirkung vom 1. November d. J. ab dem Herrn **Aug. Mengel** dortselbst über-tragen worden.

Laasphe, den 1. November 1903.

Kaiserliches Postamt.

Klavierstimmer Pauli

aus Marburg, Stimmer der Klaviere an hiesiger Königl. Prä-paranden-Anstalt, gegenwärtig hier anwesend, bittet, weitere diesbe-zügliche Aufträge gütigst im Hotel zum Wittgensteiner Hof auf-geben zu wollen.

Die israelitische Gemeinde ist willens, die in der **Synagoge** befindlichen Räume, bestehend aus 2 Wohnstuben nebst Kammern, 1 Dachstube mit Bodenraum, an eine ruhige Familie zu vermieten. Laasphe, 2. Novbr. 1903.

Der Vorstand:

Aron Bräger.

Schuhmachergesellen

auf sofort gesucht von

Ludw. Belz, Erndtebrück.

Suche zum baldigen Eintritt ein

sauberes und zuverlässiges

Mä d c h e n,

das Liebe zu Kindern hat.

Lehrer Sommermann,

Siegen, Westfr. 2.

Ich suche für eine kleine herr-schaftliche Familie in Siegen ein intelligentes, nettes **Mädchen**. Guter Lohn und gute Behandlung wird zugesichert und ihr Gelegen-heit gegeben, sich im feineren Haushalt gründlich auszubilden. Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Ein ordentliches

Dienstmädchen

wird zu Weihnachten gegen hohen Lohn gesucht. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Gesucht ein **Mädchen** zu Weih-nachten. Zu erfragen in der Exped. der Wittg. Ztg.

Eine Nähmaschine

hat billig abzugeben

Heinr. Schmidt, Laasphe.

Eiserne verzinkte

Sauchefässer

liefert zu billigen Preisen

Schmid Wilh. Reitz,

Niederdielen.

Offiziere in bekannter, guter

Ware

achte Holländer Blumen-

zwiebel,

wie Hyazinthen, Tulpen, Crocus etc.

Wer zu Weihnachten blühende

Hyazinthen haben will, benutze die

jetzige beste Pflanzzeit.

Ernst Ellenberger,

Kunst- und Handelsgärtnerei,

Biedenkopf.

Telephon Nr. 12.

Empfehle jeden Mittwoch, Sonn-

abend und Sonntag

Schillerlöken und Törtchen

mit Schlagsahne gefüllt.

Apfelförtchen von Blätterteig,

Obsttuchen täglich frisch.

Laasphe. **L. Hoch.**